

haben können, die kleine Befangenheit, die ohnehin sehr natürlich, zu steigern. Ich erwarte also in Basel, Hotel Drei Könige, einen Brief mit der geforderten Auskunft. Ich weiß noch nicht den bestimmten Tag meiner Abreise, aber es wird doch sehr bald sein, vielleicht schon am 10. bis 11., daher schreiben Sie gleich nach Basel. Sie wissen, liebes Kind, daß, als Sie früher bestimmte Reisepläne von mir forderten, ich es Ihnen überließ, mit der alleinigen Ausnahme von Bergreisen, die Sie dann auch vor meiner Ankunft machen wollten. Daß alle Projekte geändert, ist nicht mehr wie natürlich und nötig, aber Bergreisen kann ich nicht machen. Auch um Sie, wie Sie sagen, immer in den Tälern zu erwarten, müßte ich, um in solche Täler zu kommen, stets über Berge; und weder meine Beine noch Nerven leiden dies mehr.

Leben Sie recht wohl, liebes Kind! Auf baldiges und recht glückliches Wiedersehen.<sup>1)</sup>

190.

LASSALLE AN SOPHIE VON HATZFELDT. (Original, Depesche.)

Genf, 9. August 1864.  
[nach Karlsruhe]

R[üstow] doit rester ici. Suivez mon ordre. Désespéré.

Ferdinand.

191.

SOPHIE VON HATZFELDT AN LASSALLE. (Original.)

Karlsruhe, 10. August 1864.

Die Sache hat sich sehr fatal und traurig gestaltet, macht sehr unangenehme Schritte nötig, die besser vermieden wären, und Verzögerungen sind vor auszusehen. Ich nehme gewiß den innigsten Anteil daran; aber wie das Resultat dadurch definitiv kompromittiert werden kann, wenn Helene fest bleibt, ist mir ein Rätsel. Man sequestriert heutzutage nicht lange eine Tochter, man zwingt sie auch nicht, jemand zu heiraten, den sie nicht will, und was das Mißhandeln nun gar anbelangt, so bin ich doch der beste Juge darin, was in der Art tunlich und habe es hundertfach stärker und länger wie es hier möglich ausgehalten, ohne wankend zu werden. Darauf, auf Helenes Festigkeit, kommt schließlich allein alles an.

Es ist drei Uhr nachts. Mein Geburtstag, diesmal ein recht sehr trauriger Tag ist angebrochen.

<sup>1)</sup> Ohne Unterschrift.

Leben Sie wohl, liebes Kind, ich bin so abgequält von der Unsicherheit über alles, in der Sie mich lassen, daß ich fürchte, ich lege mich hin und sterbe gleich.

Auch wegen Zimmer hier müssen Sie telegraphieren, sonst bekommen Sie keine, und ich weiß ja nicht was, noch wann ich bestellen soll.

10. August 1864. 9 Uhr

Ich stehe nur auf, um diesen Brief und einen an Rüstow zu expedieren und muß gleich wieder zu Bett, ich bin wie gelähmt und habe diesen Morgen Blut gespuckt, was mir wie lange nicht passiert. Ich habe die beiden Kuren in Ems, vorzüglich in Wildbad, zu schnell forciert gebraucht, ich wollte gern schnell fertig sein und nun die Unruhe, Sorge um Sie über das, was mit Ihnen vorgeht. Ungewißheiten sind wie Gift für mich. Länger wie Donnerstag kann ich es hier umsonst nicht aushalten.

Daß Rüstow, wenn Sie nicht können, sofort schreibt und telegraphiert. Adieu, liebes Kind, ich habe guten Mut und Ahnungen für Sie, für mich desto schlechtere.

Ach Gott, warum zwingen Sie mich hierzubleiben, es wäre gewiß besser, ich wäre bei Ihnen.

192.

SOPHIE VON HATZFELDT AN LASSALLE. (Original.)

Karlsruhe, 12. August [1864].

Liebes Kind, daß Sie mir in acht Tagen, wo Sie mich in der tödlichsten Angst wissen mußten, nur ganz unverständliche Depeschen geschickt, daß Sie, Rüstow und gewiß haben Sie Becker<sup>1)</sup> auch, zu drei nicht fünf Minuten Zeit finden konnten, mich durch einen Brief von zehn Zeilen zu benachrichtigen und zu beruhigen, daß Rüstow mir [sic!] ebenfalls auf die wiederholtesten Briefe keine Silbe hören ließ, war nicht recht und hat mich, da die Ungewißheit das einzige ist, was ich nicht zu ertragen vermag, fast verrückt gemacht. Das ist nun vorbei, und ich habe mich ergeben in [das,] was ich nicht ändern kann. Ich weiß also nun zwar gar nicht, in welcher Lage Sie sind, allein nach dem, was ich mir darüber denke, ist meine Ansicht, daß Sie persönlich in Genf nichts mehr ausrichten, daß es dort nur mit List noch gelingen kann; aber so lange Sie da, wird die Wachsamkeit nicht nachlassen, und

<sup>1)</sup> Johann Philipp Becker (1809—1886), der alte Revolutionär und Befehlshaber im Badischen Aufstand, lebte seither in Genf als Mittelpunkt der sozialistisch gesinnten Deutschen in der französischen Schweiz.